

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Das heutige Heft ist Dank der Rührigkeit Dr. K. Dittich's

## **von der Berliner Schwalbe gewidmet,**

es ist von schöner Vielseitigkeit, enthält wertvolle Beiträge und z. T. ganz hervorragende Aufgaben! Die Berliner Ortsgruppe kann stolz auf diese harmonische Zusammenarbeit von 18 Mitgliedern sein! Vielleicht gelingt es einmal der Wiener Ortsgruppe ein Gegenstück zu liefern.

## **Die Berliner „Schwalben“**

von Dr. K. Dittich-Berlin

Daß sich in der Weltstadt mehr Schwalben zusammenfinden als anderswo, liegt in der Natur der Sache. Es wird wohl kaum eine Ortsgruppe geben, die, wie die Berliner, mehr als dreißig Schwalben umfaßt. In allgemeinen nimmt das Zusammengehörigkeitsgefühl bei wachsender Zahl und bei den vielen Abhaltungen der Großstadt nicht gerade zu; aber man kann hinsichtlich der Berliner Ortsgruppe doch einen recht befriedigenden Zusammenhalt feststellen.

Denn unsere Schwalbenabende, die von der Tagespresse, insbes. von den Verlagen Scherl und Ullstein, liebenswürdigerweise vorher der Allgemeinheit bekannt gegeben werden, vereinigen neben zahlreichen Gästen doch stets wenigstens 60—70 % der Berliner Schwalben. Daß einige überhaupt nicht mitfun und „abseits fliegen“, ist eine wohl unabänderliche Tatsache.

Die Zusammenkünfte finden in einem besonderen Zimmer des Café Imperator, Friedrichstraße, statt, dessen Einrichtung auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen dürfte. Den Raum und auch ein großes Demonstrationsbrett stellt uns der Klub „Schachheim“ unentgeltlich zur Verfügung, wofür ihm und besonders seinem Vorsitzenden Herrn Stahlknecht (Scherl-Verlag) auch an dieser Stelle öffentlich gedankt sei.

Neben den Komponisten, die in diesem Heft fast ausschließlich mit Arbeiten vertreten sind, rechnen starke Löser, wie W. Horn, und namhafte Meister des Spiels, wie F. Sämisch und L. Rellstab, zu den Berliner Schwalben. Unter den Gästen können wir mitunter internationale Größen wie Bogoljuboff u. a. begrüßen, so daß die Abende stets anregend verlaufen.

Wir hörten in den letzten Monaten Vorträge von O. Brenner über Märchenschach, wobei das Hilfsmatt durch W. Heidenfeld noch besonders behandelt wurde, 2. Schmidt, der bekannte Löser, trug uns eine der Bukofzer'schen Schach-Sherlock-Holmes Geschichten vor, die außerordentlichen Beifall fand, und Dr. Zepler sprach kürzlich vor einem interessierten Kreis über Endspiele.

Herr Schildberg wird uns demnächst einen Überblick über das Selbstmatt, insbesondere das vielzügige, geben, und nach der üblichen Sommerpause werden wir voraussichtlich durch Herrn Koslowski (Verlag Ullstein) Einblick in die Schachredaktion einer großen Zeitung nehmen dürfen, während Dr. Ado Kraemer seinem Lieblingsgebiet, der Bahnungs idee, neue reizvolle Seiten abzugewinnen trachten wird.

Der Gedanke, jeden einmal zu Worte kommen zu lassen, wird durch die Bereitwilligkeit aller „Schwalben“, in schönster Weise verwirklicht, und man kann deshalb hoffen, daß unsere Abende zu einer ständigen Einrichtung im Schachleben der Reichshauptstadt werden, soweit sie es nicht schon sind.

Berlin, 19. Mai 1931

Dr. Kurt Dittich.

## **Schachaufgaben im Film**

von E. Hasselkus-Berlin.

Fast alle Vorträge vor einem größeren Kreise namentlich über Schachaufgaben verlieren durch das zeitraubende Umsetzen der Figuren am Schaubrett stark an Lebendigkeit und vor allem an Inhalt. Länger als 1 bis höchstens 1½ Stunden wird ein solcher Vortrag nicht dauern dürfen, und es ist leicht auszurechnen, wie viele, oder besser gesagt, wie wenige Züge sich in dieser Zeit nachspielen lassen, selbst wenn der Vortragende über ein doppelseitiges, drehbares Schaubrett und eine Hilfskraft verfügt. Die Wiedergabe einer größeren Anzahl kurzzügiger Schachaufgaben und ihrer Lösungen ist deshalb nicht möglich, während Vielzüger überhaupt ausfallen müssen. Beides wird häufig als gleich unbefriedigend empfunden.

Ein wertvolles Mittel, dies zu vermeiden und Schachvortr ge besonders anregend zu gestalten, bietet das Filmband. Im verdunkelten Raume soll sich der Blick nicht mehr auf das Schaubrett, sondern auf eine Leinwand etwa gleicher Größe richten, auf der ohne jede Störung des Gesichtsfeldes in mehr oder minder rascher Folge die zu zeigende Aufgabe erst in ihrer Grundstellung und dann nach jedem einzelnen Zuge von Weiß und von Schwarz erscheint, bis das Schlu bild erreicht ist. Eine Mattaufgabe von z. B. 30 Zügen würde im Hauptspiele also in 60, eine gleichlange Selbstmattaufgabe in 61 Einzelbilder zerfallen. Es muß von eigenem Reiz sein, den Lösungsweg der großen Aufgaben eines Shinkman oder Blathy so an sich vorüberziehen zu lassen.

Für die Aufnahme sowohl wie für die Wiedergabe genügen bei der gegebenen Bildgröße normale Schmalfilme in Klein-Kinoger ten, bei denen sich die Ablaufgeschwindigkeit in weiten Grenzen ändern läßt, als Aufnahmegegenstand ein Schaubrett mit entsprechender Tönung der schwarzen Felder, damit sie im Bild grau erscheinen. Phototechnische Schwierigkeiten bei diesen „Zeitraffer-Aufnahmen“ bestehen nicht.

Welche Schwalbe wird sich das Verdienst erwerben, den ersten derartigen Film hergestellt und gezeigt zu haben? Die Priorität des Gedankens soll der Berliner Gruppe des J.P.B. jedesfalls gewahrt bleiben.

Findet dieser Gedanke auch bei den fremden Problemisten Anklang, so wäre durch den J.P.B. die Verwendung des 16 mm breiten Normalfilmes anzuregen, damit ein Austausch der Positiv-Filme von Land zu Land keine Beeinträchtigung dadurch erfährt, daß in einem Vortrage Wiedergabegeräte verschiedener Größe verwendet werden müssen.

Berlin-Lankwi , den 15. Mai 1931

E. Hasselkus.

## Spielgem  e exzentrische Probleme

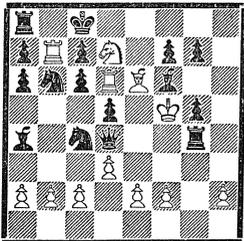
von B. Sommer-Berlin.

Immer wird es Schachfreunde geben, die auch Gefallen an exzentrischen Aufgaben finden. Befremdlich ist nur, daß deren Verfasser meist nur zum Bedingungs- und Trickproblem greifen. Dabei sind die zahlreichen Spielregeln selber eine wahre Fundgrube ungewöhnlicher Vorwürfe und ihr Wortlaut mutet mitunter geradezu wie ein zur Bearbeitung gestelltes Thema an. Ich habe dabei nicht nur die eigentlichen Spielgesetze sondern insbesondere auch die Erläuterungen dazu, gewissermaßen die Ausführungsbestimmungen, im Auge. Alle Definitionen des Problems in Ehren — an den Spielregeln gemessen, ist es vor allem auch eine Darstellung der-Mattregel. Warum sollten nicht auch andere Regeln dies Recht auf Darstellung haben?

In der Fassung der Regeln über Wechsel und Kreuzschlag fällt die klare Auseinanderhaltung der einzelnen Tätigkeiten auf. Das reizt, diese Züge einmal unvollständig ausgeführt darzustellen. In der Tat kann keine Macht der Schachwelt hindern, am wenigsten im Zeitalter des Films, eine Partie in jedem Stadium abzubilden und festzuhalten. Der Gedanke ist ja nicht neu, wie Nr. 1 und 2 zeigen. Zwei scharf getrennte Tätigkeiten liegen aber auch beim gewöhnlichen Schlagen vor, und hier gibt es nur ganz wenig Beispiele trennender Darstellung. In Nr. 3 setzt W. soeben mit Tg8:Te8 matt. (Die w. Bauern haben nur schwarzfeldige Steine geschlagen.) Er hat den L bereits vom Brett entfernt und muß noch den T nach e8 rücken.

Diese Ausführungen werden in dem Augenblick hinfällig, in dem es eine Spielregel gibt, die die Notation nur ganzer Züge vorschreibt. Eine solche Regel gibt es aber nicht und kann es nicht geben, denn die Festhaltung der Züge hat mit dem Spiel an sich nichts zu tun, sie ist lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit und Gewohnheit. Freilich ist das immerhin etwas

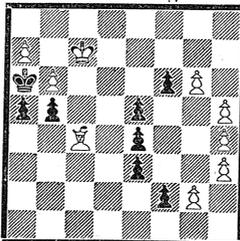
1. A. Feinfein  
Rannef. Schachkalender 1926



12+16=28

Weiß setzt in 1 Zuge matt

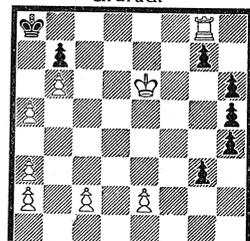
2. B. Sommer  
Dt. Schachzeitung 1927



9+8=17

Kürzestes Matt

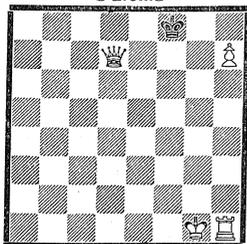
3. B. Sommer-Berlin  
Urdruck



8+7=15

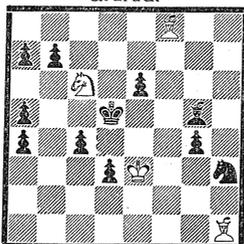
Matt in 0 Zügen

4. B. Sommer  
Schema



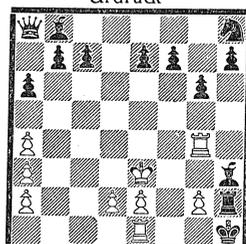
$4+1=5$   
Matt in  $\frac{1}{2}$  Züge

5. B. Sommer  
Urdruck



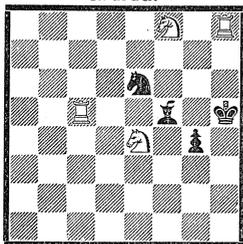
$4+11=15$   
Wer ist matt?

6. B. Sommer  
Urdruck



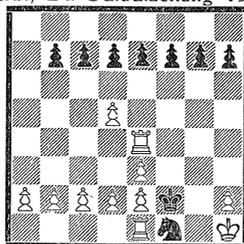
$9+13=22$   
Weiß verliert

7. B. Sommer  
Urdruck



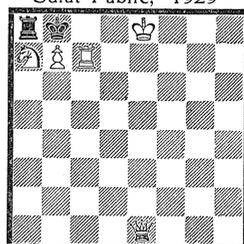
$4(!)+4=8$   
Matt in 0 Zügen

8. B. Sommer  
Verb., Df. Schachzeitung 1928



$11+9=20$   
Matt vor 3 Zügen

9. C. S. Kipping  
Salut Public, 1929



$5+2=7$   
Matt in 2 Zügen (?)

und muß unter sonst gleichen Umständen auch berücksichtigt werden. So kann man von der Stellung Kc6,Td6,Ka8 (Matt in 2 Zügen) nicht sagen, daß Sch. soeben einen Stein auf b8 schlage und zunächst seinen Zug mit K—b8 beenden müsse. Es ist klar, daß die Darstellung des unvollständigen Zuges alle andern in Betracht kommenden Zugmöglichkeiten ausschließen muß. Sollte daher in der genannten Stellung „Halbzug“ beabsichtigt sein, so müßte das in der Unterschrift ausgedrückt sein.

Damit kommen wir auf die Zählung solcher Züge. Nr. 1 fragt mit Recht die Unterschrift „in einem Zuge“ (nicht in anderthalb Zügen), denn mit dem notwendig geschehenen Ke8—c8 hat Sch. einen vollständigen Zug gemacht, und zu der Ergänzung Ta8—d8 kann er gezwungen werden. Die Zählung beginnt daher erst bei dem Zuge von Weiß. Und in Nr. 2 ist Sch. matt, gleichgültig ob W. den Kreuzschlagbauer b5 vom Brett entfernt oder stehen läßt. Es ist also ein Nullzüger, kein Halbzüger — auch wenn die Null, die die zehn Bauern rechts bilden, das nicht verriete. Sonderbar genug, daß die eine Hälfte eines Zuges alles, die andere nichts gelten soll! Nun, zunächst ist der Begriff „halb“ hier nur im landläufigen Sinne zu nehmen, also als „unvollendet“, denn halbe Züge im mathematischen Sinne gibt es im Schach nicht, ein Schachzug ist entweder gültig oder ungültig. Und was das Verhältnis der „Hälften“ zueinander betrifft, so gibt es ein Analogon dazu aus dem täglichen Leben: den durchgerissenen Geldschein, auch hier gilt die eine „Hälfte“ alles, während die andere nicht „zählt“.

Dagegen muß in Nr. 4 die Unterschrift wirklich auf „Halbzug“, genauer auf Zugervollständigkeit, lauten. Weiß ist hier keineswegs zu Th1—f1 gezwungen, ja nicht einmal berechtigt, eher wird der Löser das einzige Matt auf h8 geben wollen. Auf den Gedanken, daß hier ein Zug zu vollenden sei, kommt der Löser auch nicht durch die Spielgesetze sondern eben allein durch die Unterschrift. Nur unter der Bedingung, daß Ke1—g1 geschehen sei, ist die Aufgabe lösbar. Es ist also eine Bedingungs Aufgabe. Kriterium für beide Gattungen (Zwangsretro- und Bedingungsproblem) ist daher: in Nr. 4 ist eine Unterschrift notwendig; in Nr. 1—3 ist sie überhaupt entbehrlich, es genügt, die Stellung dem Löser zur Untersuchung vorzulegen. Wer freilich den Satz anerkennt, daß im Problem die Rochade auch ohne Beweis der Zulässigkeit erlaubt sei, der wird, da der halben Rochade billig sein muß was der ganzen recht ist, Nr. 4 auch ohne Unterschrift „richtig“ lösen. Für ihn aber hat der Verfasser von Nr. 1 seine mühsame und geistreiche Arbeit umsonst geleistet.

In Nr. 5, wieder einem Nullzüger, ist die Stellung der Könige, die beide im Schach stehen, nach den Spielgesetzen nur dadurch zu erklären, daß Sch. mit dem fehlenden S soeben Sf4—g2 matt spielt und den S noch in Fingern, also in Schweben, hält. Nr. 1—3 unterscheiden sich von diesem Stück dadurch, daß in ihnen sichtbar bleibt, was wirklich auf das Brett gehört. Freilich könnte in Nr. 5 Sch. auch fälschlich Sf4—h3 gezogen haben. Bitte nicht lachen: in den Spielregeln ist, sogar an mehreren Stellen (§§ 7, 10, 12), auch die Möglichkeit von Falschzügen vorgesehen. Nach § 10 müßte Sch. den Falschzug zurücknehmen und doch mit Sf4—g2 mattsetzen. Falsch könnte freilich auch W. gezogen haben, nämlich Kf3—e3, und nach Zurücknahme mit Kg3 mattsetzen. Aber so geht es nicht. Solange ein gültiger Zug zur Verfügung steht, hat dieser als der näherliegende Fall den Vorzug. Es ist übrigens fraglich, ob Falschzüge überhaupt einwandfrei darstellbar sind.

Der schwebende Stein ist eigentlich nur eine Veranschaulichung der Regel über den berührten Stein. Nun wird ja in Nr. 5 Sch. sich ganz gern zwingen lassen, den berührten S auch wirklich nach g2 zu ziehen; die pièce touchée-Regel ist aber eine Strafregel, daher darf in einer genauen Darstellung die berührende Partei mindestens nicht gewinnen. Nr. 6 genügt dieser Anforderung. W. will soeben mit Sf1—g3 mattsetzen. Zu seinem Schrecken sieht er, den S noch in Händen haltend, daß dann g2 die T-Deckung verliert. Das verführerische Doppelschach ließ ihn allzu rasch zugreifen. Nach der pièce touchée-Regel muß er den S entweder nach g3 oder h2 ziehen und verliert in jedem Falle. Bestände jene Regel nicht, so könnte er den S nach f1 zurückstellen und nach Kd3 in 2 Zügen mattsetzen.

Der dankbarste Schwebestein ist der K. Während nämlich bei jedem andern Schwebestein erst mühsam, durch Bezugnahme auf andere Steine, nachgewiesen werden muß, daß er notwendig vorhanden sei, ist dem K diese Existenznotwendigkeit wesenseigen. Darum ist der Vorschlag A. Gehlerts, in unbequemen Problemstellungen den w. K einfach wegzulassen, durchaus zu verwerfen. Fehlt daher in einer Aufgabe der K wirklich, so ist eben damit das nächstliegende Thema gegeben: das Thema des berührten Steins. Denn vom Standpunkt exakter Schachforschung kann alsdann die Frage nur sein: Wo muß der (berührte) K nach den Spielgesetzen stehen? Und sind mehrere Standfelder möglich, so ist das „Problem“ eben nebenläufig. Ich entsinne mich einer Aufgabe mit der Unterschrift: Wo muß der K stehen, damit das Problem, Matt in n Zügen, lösbar sei? Hier liegt natürlich eine Bedingungsangabe vor. In Nr. 7 setzt W. soeben mit Kh7:Tg8 matt. Schwebestein und gewöhnlicher Halbschlag sind hier miteinander verbunden. Bei Annahme eines Schwebezuges wie Ka1—b1 gäbe es auf der rechten Seite eine schon früher entstandene falsche Stellung, was nach § 10 denkbar ist. Aber K:Tg8 ist ein gültiger Zug und daher allein richtig. Von besonderer Bedeutung ist der schwebende K für die Rochade, wovon ein folgender Aufsatz handeln soll.

Gewiß beruhen die vorliegenden Aufgaben auf rückläufiger Analyse. Gleichwohl sind sie keine Retroprobleme im engeren Sinne, da man in ihnen rückläufig nur zu schließen braucht, nicht auch ziehen muß. Von letzterer Art ist Nr. 8, ein Doppelender mit den kritischen Feldern d1 und b1. Daß Retro an sich, wenn es also nicht mit Bedingungen wie Hilfsschach belastet ist, mit Märchenschach nichts gemein hat als allenfalls die Ungewöhnlichkeit, muß immer wieder betont werden. Gegen welche Spielregel verstieße z. B. ein Spieler, der den Kiebißen ein übersehenes Matt vorführt? Und nichts anderes als die Demonstration eines vor 3 Zügen übersehenen Matts ist in dieser Hinsicht Nr. 8. Wie nützlich, ja notwendig aber die Beschäftigung mit Retro ist, zeigt recht drastisch ein Fall aus jüngster Zeit. Dem Zweizüger Nr. 9 wurde der Preis entzogen, weil, wie ein Löser gefunden hatte, Weiß gar nicht am Zuge ist. Glaubt jemand, daß dieser Löser seine Entdeckung machte, indem er die Zabelstellung aus der Anfangstellung einer imaginären Beweispartie erspielte? Nein, rückwärts schaute er und trieb so Retro im besten Sinne.

**Retrospele**, soweit nicht im Text erledigt. Nr. 1: Ke8—c8,S—d7. Nr. 2: c5:b6 e. p., b7—b5. Nr. 5: Sf4—g2,Kf3—e3,h5:g4. Nr. 6: Sf1 zieht, Kg1—h1. Nr. 7: Kh7:Tg8,Tg6—g8. Nr. 8: Ta1—e1,Ke1:Sf2,Sd1—f2,Kf2—e1,Sc3—d1 (hier konnte W. mit Tf4 mattsetzen) Ke1—f2,Sb1—c3. Nun ist d1 für den sch. K und g2 für den w. K frei.

Berlin, den 30. März 1931

Bruno Sommer.

## „Verpuppungshilfsmatt“

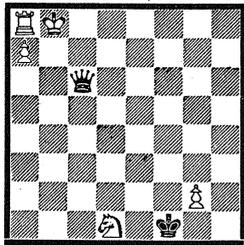
von W. Heidenfeld-Berlin.

Das Wort „Verpuppungshilfsmatt“ ist kein terminus technicus der Märchenschächer; nichtsdestoweniger wird es von allen Hilfsmattfreunden sofort verstanden werden. Um denen, die dem Gebiet bisher fernstehen, eine Definition zu geben, möchte ich es als den markantesten Vertreter des Raumhilfsmatts bezeichnen.

Man kann das Hilfsmatt in zwar wenig systematischer, über sein Wesen jedoch recht aufschlußreicher Weise einteilen in Zeithilfe- und Raumhilfe-Hilfsmatt. Das Hilfsmatt will, wie schon der Name sagt, nicht einfach eine Mattführung, sondern auch einen Hilfsgedanken darstellen. Wenn man sich der Kunstgattung des Hilfsproblems bedient, so soll (oder sollte wenigstens!) regelmäßig etwas darzustellen sein, was sich einer Darstellung auf andere Weise widersetzt (Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist das Hilfsmatt unentbehrlicher Bestandteil des Problemschachs überhaupt, weit mehr als das Selbstmatt mit seiner kaum begründeten, willkürlichen Zieländerung beider Partner!).

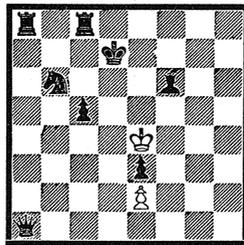
Es ist daher stets zu fragen, wozu die Hilfe benötigt wird: gilt es etwas zeitlich oder räumlich Unmögliches darzustellen? Danach ist zwischen Raum- und Zeithilfe-Hilfsmatt zu unterscheiden. Man darf sich natürlich nicht dadurch irre machen lassen, daß es eine Zeithilfe, streng logisch, garnicht gibt, weil sich im Schach jede Zeiterscheinung naturnotwendig räumlich manifestieren muß; die Unterscheidung bleibt deshalb doch bestehen. Auch der Einwand, daß es kaum ein Hilfsmatt gibt, das nicht Raum- und Zeithilfe aufweist, ist nicht stichhaltig: es handelt sich ja hier nicht um eine technisch-systematische Einteilung (wie etwa die nach Mechanismen), sondern nur darum, ob die Idee, der schöpferische Einfall, der dem Problem seinen Charakter gibt, etwas zeitlich oder etwas räumlich Unmögliches möglich macht. Um endlich aus der grauen Theorie herauszukommen, sollen Beispiele sprechen. Eine wundervolle Verkörperung des Zeithilfegedankens finde ich in der mit Recht von der „Schwalbe“ ausgezeichneten Nr. 1 von H. Kahl. Ohne die Hilfe von Schwarz brauchte Weiß 5 Züge, um eine Dame nach h1 zu spielen (Kc7,T~g4,a8D,Dh1); die schwarze Hilfe wirkt sich in der Verkürzung dieser umständlichen Zugfolge auf 3 Züge aus. Daß Schwarz zum Schluß mit De2 dem Weißen noch räumliche Hilfe leistet, erscheint daneben fast belanglos. Die Zeithilfemattaufgaben sind im allgemeinen eleganter und schwieriger, weil die weißen und schwarzen Kombinationen ineinander-laufen, während bei den Raumhilfeaufgaben die Partner nebeneinander kombinieren; doch lassen sich auch hier interessante Kombinationen darstellen.

I. H. Kahl  
„Die Schwalbe“, Mai 1930



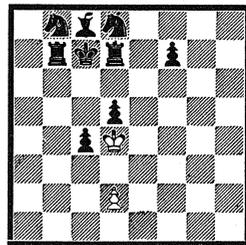
h3♣      5+2=7

II. W. Heidenfeld-Berlin  
Urdruck



h6♣      2+8=10

III. W. Heidenfeld  
Urdruck



h5♣      2+9=11

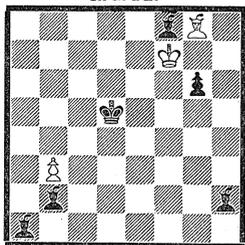
Der gradlinigste, primitivste Typus des Raumhilfematts ist, wie schon oben gesagt, das Verpuppungshilfsmatt: Schwarz verbaut seinem freistehenden König durch seine eigenen Figuren die Fluchtfelder, er „puppt sich ein“, bis es schließlich einer Mindestzahl von weißen Figuren gelingt, das Matt herbeizuführen. Es liegt in der Natur dieser Hilfsmattgattung, daß sie meist eine hohe Zügezahl, dafür eine sehr geringe weiße Streitmacht erfordert. Ein typisches Beispiel zeigt Diagramm II: Von den Nachbarfeldern des schwarzen Königs ist nur ein einziges bereits verstellt, gerade dieses aber ist Durchgangsfeld für mehrere schwarze Figuren und muß daher wieder geräumt werden. Die Zugfolge wird durch die Notwendigkeit, dem weißen König im dritten Zuge Platz zu machen, bestimmt (NB: der Hauptreiz der Verpuppungsprobleme liegt zumeist in der Begründung der Zugfolge). Eine merkwürdige Art der Verpuppung zeigt Diagr. III: hier steht der schwarze König schon hinreichend beengt, doch entspricht die Art der Aufstellung nicht den Absichten des Helfers. (In konstruktiver Hinsicht sei bemerkt, daß sich der störende Bauer f7 nicht vermeiden läßt, da bei Verschieben der Stellung nach dem Rand Nebenlösungen auftreten).

Auch als Zugwechsel lassen sich Verpuppungen darstellen (Diagr. V). Das nebenstehende Stück hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Nr. 1063 der „Schwalbe“ (Selbstmatt), ist jedoch vor deren Veröffentlichung entstanden und bewahrt wohl durch den Zugwechsel seine Selbständigkeit.

An allen bisherigen Beispielen fällt eins auf: die zu völliger Bedeutungslosigkeit degradierte Spielführung des Weißen. Die Gründe hierfür sind natürlich leicht zu sehen: das bescheidene weiße Figurenmateriale läßt viel Abwechslung nicht zu, und das bei der hohen Zügezahl ständig über der Konstruktion schwebende Damoklesschwert der Nebenlösungen läßt es ratsam erscheinen, die ohnehin schwachen Zugmöglichkeiten des Weißen auf ein Minimum zu

#### IV. W. Heidenfeld

Urdruck

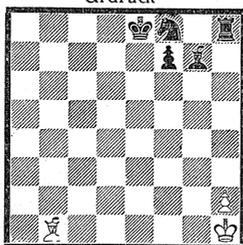


h4♠

3-|6=9

#### V. W. Heidenfeld

Urdruck



h4♠

3-|5=8

#### VI. W. Heidenfeld

Revista Romana de Sah, Nov. 30



h4♠

4-|10=14

reduzieren. Wie groß die Gefahr der Nebenlösungen auch bei einfachstem weißen Material ist, geht z. B. aus folgender Erledigung des bekannten Laue'schen Hilfsmatts (Diagr. VII) hervor: 1.Kb6,Kb5; 2.La6,Kb2; 3.Kb5,Kb3; 4.b6,Kb2; 5.Sc4†,Kb3; 6.~,a4♠. Da das ursprünglich in der „Hamburger Correspondenz“ 1925 erschienene Stück in die „Galerie“ aufgenommen wurde, scheint die von Herrn P. Benkö-Berlin gefundene Nebenlösung unbemerkt geblieben zu sein. Es ist daher eine lohnende Aufgabe für die Komponisten, eine schwarze Einpuppung mit sinnvollen weißen Kombinationen zu verbinden. Einen Versuch dieser Art stellt Diagr. VI dar. Hier würde die notwendige Raumhilfe durch das Schachgebot im 2. Zuge sehr störend für Weiß sein, wenn dieser sich nicht durch die in letzter Zeit so beliebte Tempokombination nach Palaß-Renaud zur Wehr setzen könnte. Aufgaben dieser Art sind ziemlich selten; ich glaube jedoch, daß es geschickten Komponisten gelingen müßte, dem „primitiven“ Verpuppungshilfsmatt auf diese Weise neue Reize abzugewinnen.

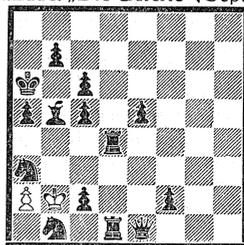
**Lösungen:** I. 1.D:a8†!,Kc7; 2.D:g2,Ba8D; 3.De2,Dh1♠. — II. 1.Tc7!,Ke3; 2.Td8,Ke4; 3.Sc8,Kd5; 4.Le7,e4; 5.Dh8,e5; 6.De8,e6♠. III. 1.Sdc6†!,Kc5; 2.Td8,d3; 3.Ld7,dc4; 4.Tc8,cd5; 5.Sd8,d6♠. — V. Sa♠: 1.—,h4; 2.Sg6,h5; 3.O—O,h6; 4.Sh8,h7♠. Spiel: 1.Se6!,h4; 2.O—O,h5; 3.Lh8,h6; 4.Sg7,h7♠. — VI. 1.Se5,b4!; 2.Tf3†,Sb3; 3.Tgf3,ba5!; 4.Le3,Sc5♠. — IV. 1.Lc5!,Lh7; 2.Lhd6,Lg6; 3.Lbe5,Lh5; 4.Lad4,Lf3♠.

Berlin, den 26. Mai 1931

W. Heidenfeld.

#### VII

K.Laue. „Die Galerie“, Sept. 50



Hilfsmatt in 6 Zügen  
Autorlösg. 1.Lf1!,Kb3; 2.Sc4,  
Ba4; 3.Td3!,Kc4; 4.Bb5†,Kc5;  
5.De3†,Kc6; 6.Da7,ab5:♠.

## Zum Problemturnier des Dresdner Anzeigers 1930

von Dr. A. Kraemer-Berlin.

Unter der obigen Überschrift hat Dr. Palkoska einige Ausführungen zu dem Ergebnis des letzten Internationalen Thematurnieres des Dresdner Anzeigers gemacht, die m. E. in allen Punkten angreifbar sind.

Was die Ausführungen zu den Aufgaben von Dr. Leopold und Halumbirek anbetrifft, so nehme ich an, daß die Verfasser sich vielleicht selbst noch äußern werden. Ich möchte hier nur kurz einige grundsätzliche Fragen streifen:

Zunächst — und das ist ein rein persönliches Kriterium der Einstellung Dr. Palkoskas zur neudeutschen Schule — vermag ich es keineswegs als Fortschritt anzusehen, wenn in die neudeutsche Schule, deren Element die Kombination und die Logik ist, die Forderung nach der Mattreinheit (sei es selbst mit Einschränkungen, „soweit sie möglich ist“ usw) erhoben wird. Warum? Weshalb denn? Aus ästhetischen Gründen? Die neudeutsche Schule — besser gesagt, die logische Schule, weil sie sich in der Idee, und in ihrer reinsten Form (Holzhausen, Orlimont, Palitsch, Zepler, Brunner, Halumbirek u. a.) eben in der logischen Darstellung markanter Ideen erschöpft, im Gegensatz zur Mattbilderschule, die in der ästhetischen Wirkung der Vielgestaltigkeit von Mattbildern ihren Kunstausdruck findet — will ja gar nicht durch das Mattbild wirken. Und ich persönlich empfinde das betonete Heranholen von einem oder wenigen reinen Mattbildern in das Grundelement der neudeutschen Schule geradezu als ein fremdes und in vieler Beziehung doch damit störendes Element. Genau so, wie es mein Stilgefühl verletzen würde, wenn an einem nüchternen modernen Zweckbau be-

font Renaissancearabesken angebracht würden oder meinem sonst gut entwickelten Appetit dem zum Eisbein mit Sauerkraut Schlagsahne gereicht würde. Doch das sind letzten Endes Geschmacksachen, worin man sich bekanntlich nicht überzeugen, sondern nur fröhlich streiten kann. Aber deswegen bleibt mir das persönliche Recht, für meinen persönlichen Geschmack die Palkoska'schen Verbesserungsversuche nach dieser Richtung bei allem Respekt vor der konstruktiven Leistung für mindestens nicht notwendig zu erachten. Soweit sie auf Kosten der Logik gehen, halte ich diese Tendenz sogar für schädlich.

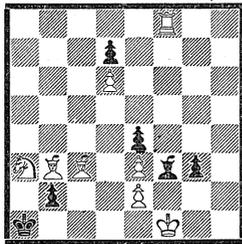
Die Forderung, daß man in möglichst knapper und klarer Form arbeiten soll, nach Bau, Material wie Zügezahl, ist — und das auch wiederum lediglich dem heutigen Geschmack entsprechend — an jede Schule gebunden. Hier hat Dr. Palkoska ganz zweifellos recht; und hier gibt es m. E. nur ganz wenige Komponisten, die sich wohlthuend aus der Reihe der Neudeutschen herausheben, im wesentlichen die oben genannten Führer. Ein gut Teil der restlichen Komponisten der neudeutschen Schule legt sich schon viel zu sehr auf das reine Bewegungsbild, statt auf den Zweck und damit Sinn der Schule fest. Aber diese an sich richtige Kritik trifft doch auf die Aufgaben von Dr. Leopold und Prof. Halumbirek ja gar nicht zu, weil doch offensichtlich und dem Turnier entsprechend, die beiden Verfasser eben in bekannte neudeutsche Mechanismen das logische Element den Turnierbedingungen entsprechend hineingebracht haben, womit die Zügezahl notwendig ist.

Nun stellt Dr. Palkoska neben meine Aufgabe eine eigene und fragt: „Kann man der Dr. K. Hauptkombination mit Rücksicht auf das Nebenstück die Originalität zusprechen?“ Aber ich bitte Sie, Herr Dr. Palkoska! Wo sind denn außer dem Inder überhaupt Berührungspunkte, in Form, in Konstruktion, in Inhalt? Das sind doch zwei überhaupt völlig verschiedene Probleme: Nr. 1. ein Verteidigungsproblem (mit etlichen thematischen Zutaten, wie z. B. 1.Lg7!?) Nr. 2 die Darstellung der vierfachen Häufung eines indischen Schnittpunktes. Und die ist nicht einmal zweckrein, denn in Wirklichkeit ist der Schlüsselszug ja kein logisch begründeter Kritikus, sondern ein Räumungszug, der, dafür aber logisch, Oppositionsparden vermeiden muß. Logisch ist dies Schema in meiner Nr. 3. dargestellt, in der die wirkliche ideegemäße Verführung 1.a6—a7! (denn nur zu diesem Zweck steht der Bauer!!) besteht. Also ich vermag zu der Frage von Dr. Palkoska schon aus dem einfachen Grunde keine Stellung zu nehmen, weil ich nicht in der Lage bin, die geringsten Beziehungen zwischen den beiden Aufgaben anzuerkennen.

Aber selbst wenn dem so wäre, dann wäre doch Dr. Palkoskas Einwand nicht berechtigt, weil eben seine angeführte Aufgabe im Hinblick auf Nr. 4. selbst durchaus keine Existenzberechtigung hat.

**1. Dr. Kraemer**

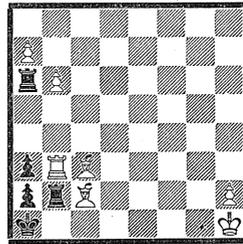
1. Preis Dresdener Anz., 1930



4♚ 1.Lh8      8+6=14

**2. Dr. E. Palkoska (nach Densmore)**

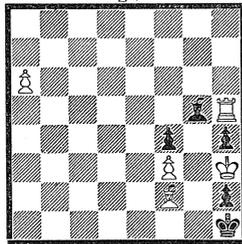
Narodni Politica, 1921



4♚ 1.Lh8      7+5=12

**3. Dr. Kraemer**

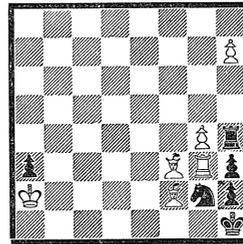
Breslauer Ztg., 18. 8. 1914



4♚ 1.La7      5+5=10

**4. Dr. Kraemer**

Dt. Wochensach, 10. 5. 1914



4♚ 1.La8      6+6=12

# Der König allein!

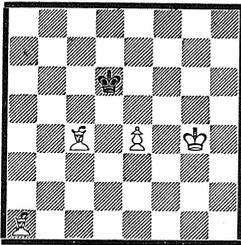
Hymne des schwarzen Königs auf das Hilfsmatt in 3 Tonfilmbildern.

Text, Musik, Regie von R. Steinweg-Berlin.

Ihr heißt mich zu Tode in euren Problemen.  
 Zum Opfer muß stets ich für euch mich bequemen.  
 Auch des Selbstmatts Zwang wirkt wie Hohngelächter!  
 Mein Sieg ist nur scheinbar, sein Tod ja kein echter!  
 Allein in des Hilfsmatts Märchenspiel  
 Bin befreit ich von Angst und vom Zwangsgefühl.  
 Ich schreite als Held meine kurze Bahn  
 Und lache als Narr eurem Siegeswahn!

Musik nach einem alten Berliner Schlager: Siehste wohl, da kimmt er, große Schritte nimmt er, Siehste wohl, da kimmt er schon, der geliebte Schwiegersohn.

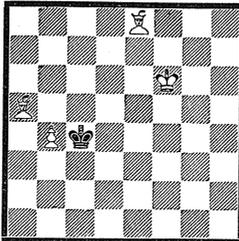
I. R. Steinweg-Berlin  
Urdruck



4+1=5

Hilfsmatt in 4 Zügen

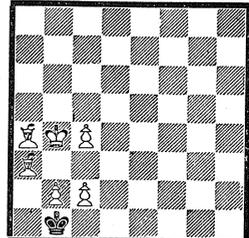
II. R. Steinweg  
Urdruck



4+1=5

Hilfsmatt in 4 Zügen

III. R. Steinweg  
Urdruck



6+1=7

Hilfsmatt in 4 Zügen

**Lösungen:** I. 1.Ke7,Kf5;2.Kf8,Ke6!;3.Kg8,Kf6†;4.Kh8,Kg6#. Matt auf e8 oder f8 erst in 5 Zügen möglich, ebenso Abzugsmatt mit Be4—e5—e6, weil Lc4 erst nach f7 gebracht werden muß. Be4 ist notwendig wegen 1.Ke7,Lb2;2.Kf8,La3!;3.Kg7,Ld3;4.Kh6,Lf8#. II. 1.Kd5,La4!;2.Kd6,b5!;3.Kd7,b6†;4.Kd8,b7#. Der schwarze König darf nicht auf d4 stehen, es würde dann das Matt auf h4 bereits in 4 Zügen, statt jetzt erst in 5 Zügen, zu erreichen sein! III. 1.Kc1,Ka5!;2.Kd2,b4!;3.Kc3,Lb2†;4.Kc4,Lb3#. Das Matt auf dem Rand braucht 5 Züge, da Bc4 im Wege ist!

## Zur Förderung der deutschen Schachspalte

von Willy Koslowski-Berlin

Der Vorschlag von E. M. H. Guttmann, die Leiter der Schachspalten unter die Aufsicht des deutschen Sekretariats des Internationalen Problemisten-Bundes zu stellen, wird sicherlich von der zuständigen Stelle nicht ernsthaft erwogen werden; dazu stehen ihm zu starke Bedenken gegenüber. Immerhin muß von beteiligter Seite — und das ist der Schachspaltenleiter — etwas zu ihm gesagt werden; denn er läßt eine unzutreffende Auffassung des Verhältnisses zwischen Problemkomponisten und Schachspaltenleiter erkennen.

Der Komponist bietet dem Verlage seine Erzeugnisse an, und der Redakteur entscheidet über Annahme und Ablehnung. Jener ist also, um einen Vergleich mit dem gewerblichen Leben zu gebrauchen, der Lieferant, dieser der Einkäufer. Nun stelle man sich vor, ein Lieferantenverband erklärt einem Kunden, sein Einkäufer taue nichts, er müsse ihn durch ein Mitglied des Verbandes ersetzen. Grotesk, nicht wahr? Damit ist aber auch schon das Urteil über Guttmanns Vorschlag gesprochen.

Guttmann verkennet die Aufgaben eines Schachredakteurs, wenn er überwiegend Mitglieder der „Schwalbe“ als Schachspaltenleiter wünscht, da eine Schachspalte, wenigstens eine größere, sich nicht auf die Veröffentlichung von Aufgaben beschränkt, sondern auch Partien bringen muß. Sie zu glossieren erfordert eine große Übung im praktischen Spiel, und nun ist es eine bekannte Tatsache, daß gerade viele ausgezeichnete Aufgabenverfasser schwache Spieler sind. Ferner wird der selbständige Schachredakteur nicht nur Aufgaben und Probleme wiedergeben, sondern er wird auch kritisieren. Will er das aber, so muß er unabhängig von denen sein, die er kritisiert, also von den Problemkomponisten und ihrer Organisation. Unzweckmäßig wäre es daher, daß er unter deren Aufsicht gestellt würde

Dann sei Gutfmann auch verrafen, daß der Verleger einer großen Zeitung von seinen Redakteuren, also auch von seinem Schachredakteur noch eines verlangt, was Gutfmann offenbar nicht berücksichtigt hat: journalistisches Geschick. Spielstärke und Problemerkennnisse sind unerlässlich für einen Schachspaltenleiter, aber sie genügen nicht. Der Redakteur muß dafür sorgen, daß der Stoff den Lesern in einer ansprechenden Form vorgelegt wird, nicht etwa streng wissenschaftlich, wie es für den Fachmann angemessen ist. Das bedeutet natürlich keineswegs eine Verflachung. Ein Problemkomponist z. B., der auf Schnittpunktprobleme versessen ist und anderes nicht als voll ansieht, eignet sich nicht zum Leiter einer Schachspalte, die für einen größeren Leserkreis berechnet ist, der im Schach ein Vergnügen, nicht eine ernste Wissenschaft erblickt.

Es gibt ein unfehlbares Mittel, die deutsche Schachspalte, was den Problemteil betrifft, zu fördern: die Problemisten liefern nur gute Aufgaben. Aber unter uns gesagt: davon sind wir noch sehr weit entfernt. Jedenfalls kann ich versichern: wir Schachredakteure ziehen gute Probleme stets den schlechten vor. Leider sind die Väter der Erzeugnisse über deren Güte oft anderer Ansicht als wir.

Berlin, den 5. Mai 1931.

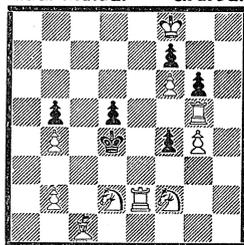
Willy Koslowski.

## Probleme

**Zu den Problemen:** Lösungen an Dr. K. Diffrich, Neuenhagen bei Berlin, Rathaus. — Probleme wie bisher an mich! — Am Wettbewerb um die Ehrenpreise nehmen die Nr. 1575—1607 teil, am Lösungsturnier die Nr. 1575—1604 teil! Lösungsfrist 6 (resp. 7) Wochen nach Empfang des Heftes! — Preis-träger lösen! Was ist der thematische Gehalt von Nr. 1576?

— Nr. 1577 war vor Jahren zu einem Turnier eingesandt, ohne daß der Autor jemals etwas gehört hatte! — Auch Nr. 1580 konkurrierte 1920 zu Göteborg, ohne daß der Verfasser etwas über das Schicksal erfuhr! (Es wäre also die Frage zu klären, ob bei solchen Turnieren die nicht ausgezeichneten Stücke ohne weiteres den Autoren wieder zur Verfügung stehen oder nicht!) — Wie lautet die Idee von Nr. 1586, Nr. 1587, 1588 und 1589? — Bei Nr. 1591 schaue man nicht nur vorwärts sondern auch rückwärts! (Retro). — Die Nr. 1593, 1594, 1595 dürften allgemein gefallen. — Nr. 1597 ist sehr schwierig, hoffentlich auch korrekt, Nr. 1598 dagegen ist leichter und recht witzig. — Während Nr. 1599 sehr leicht ist, dürften die anderen Märchenschachs härtere Nüsse sein, vor allem Nr. 1601. — Beim Hilfsmatt zieht Schwarz an! — Beim Reflexmatt, einer Abart des Selbstmatt, müssen einzügige Matts von beiden Parteien gegeben werden! — Die Nr. 1605, 1606 und 1607 sind für regnerische Ferientage (mögen sie nie auftreten!) unser Meisterlöser bestimmt, die sich in den auswärtigen Vielzügerturnieren die Preise zu holen verstanden haben (um nicht aus der Übung zu kommen). — Berichtigung: Obige Nr. 1502a soll die fehlerhafte Nr. 1502 ersetzen: die Schuld lag an mir, daß ich die verkehrte Fassung wählte! Der Autor bemerkt noch dazu, daß Mulack niemals eine korrekte Fassung seiner Idee darstellte; er habe dann an Mulack geschrieben, aber der Brief sei als unbestellbar zurückgekommen; in der „Schwalbe“ kannte niemand die Adresse von M. So glaubt er sich nun zur Publikation berechtigt (unter der oben gewählten Form). In Nr. 1489 fügt der Autor einen w. Bf6 ein!

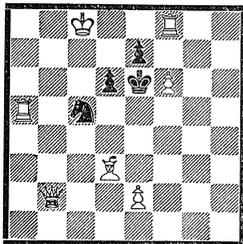
1502 a G. Enderlein-Leipzig  
nach Mulack — Urdruck



4♠

10+6=16

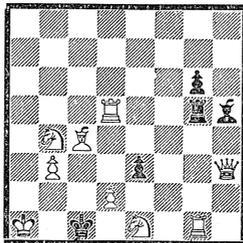
1575. R. Steinweg-Berlin  
Urdruck



7+4=11

Matt in 2 Zügen

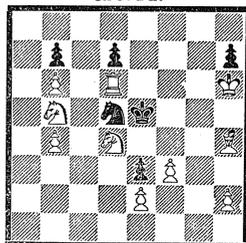
1576. B. Sommer-Berlin  
Urdruck



9+5=14

Matt in 2 Zügen

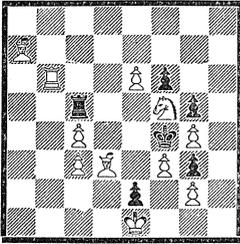
1577. Dr. K. Diffrich-Berlin  
Urdruck



10+6=16

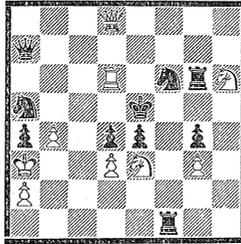
Matt in 2 Zügen

1578. A. Ricciardi-Berlin  
Urdruck



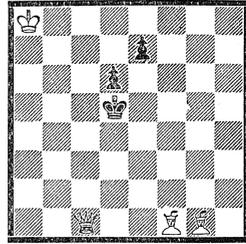
$11+6=17$   
Matt in 2 Zügen

1579. H. Bartels-Berlin  
Urdruck



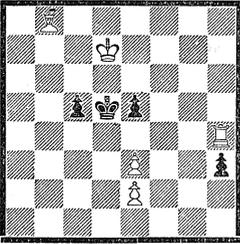
$9+10=19$   
Matt in 2 Zügen

1580. R. Steinweg-Berlin  
Urdruck



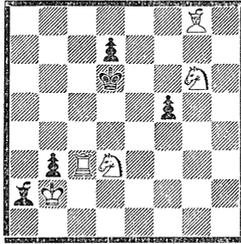
$4+5=7$   
Matt in 3 Zügen

1581. Dr. K. Dittrich-Berlin  
Urdruck



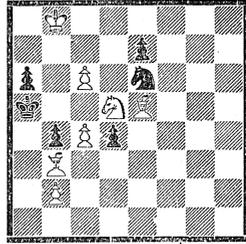
$5+4=9$   
Matt in 3 Zügen

1582. B. Sommer-Berlin  
Urdruck



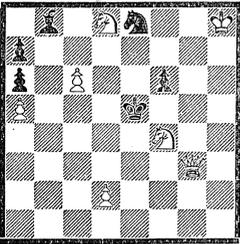
$5+5=10$   
Matt in 3 Zügen

1583. Willy Koslowski-Berlin  
Urdruck



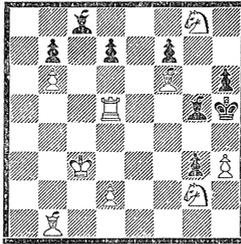
$7+6=13$   
Matt in 3 Zügen

1584. R. Steinweg-Berlin  
Urdruck



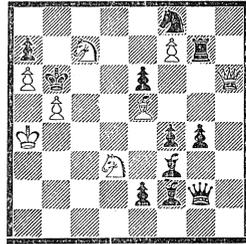
$7+6=13$   
Matt in 3 Zügen

1585. E. Schmidt-Berlin nach Mendes de Moraes—Urdruck



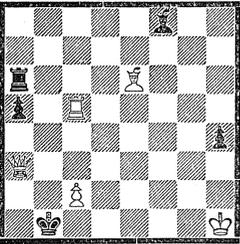
$9+8=17$   
Matt in 3 Zügen

1586. Dr. Ado Kraemer-Berlin  
D. Berliner Schwalben gew. Urdruck



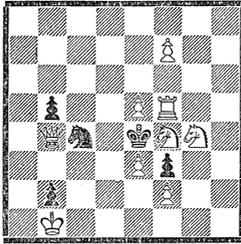
$8+11=19$   
Matt in 3 Zügen

1587. Dr. E. Zepler-Berlin  
Al. C. White gew. — Urdruck



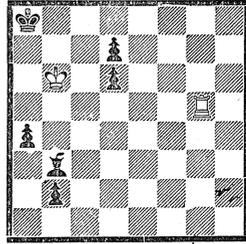
$5+5=10$   
Matt in 4 Zügen

1588. B. Sommer-Berlin  
Urdruck



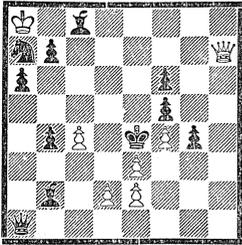
$9+5=14$   
Matt in 4 Zügen

1589. Dr. E. Zepler-Berlin  
Urdruck



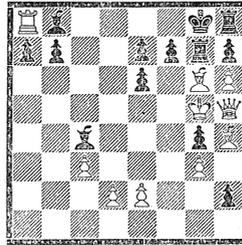
$2+6=8$   
Matt in 5 Zügen

1590. A. Ricciardi-Berlin  
Urdruck



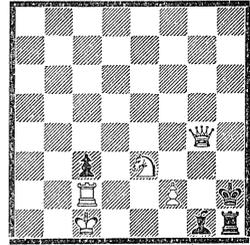
$7+11=18$   
Matt in 5 Zügen

1591. B. Sommer-Berlin  
Urdruck



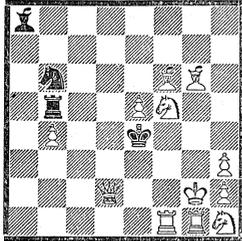
$10+15=25$   
Matt in 5 Zügen

1592. Ed. Schildberg-Berlin  
Urdruck



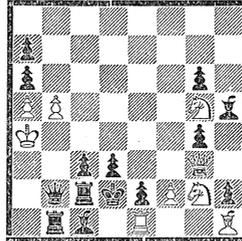
$5+4=9$   
Selbstmatt in 2 Zügen

1593. J. Koers-Berlin  
Dr. Birgfeld gew. — Urdruck



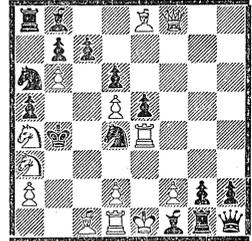
$12+4=16$   
Selbstmatt in 3 Zügen

1594. J. Koers-Berlin  
Urdruck



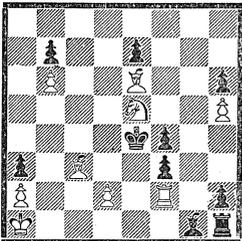
$9+14=23$   
Selbstmatt in 3 Zügen

1595. J. Koers-Berlin  
Urdruck



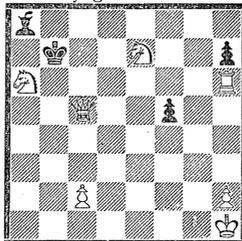
$13+15=28$   
Selbstmatt in 3 Zügen

1596. A. Schiffmann-Berlin  
Urdruck



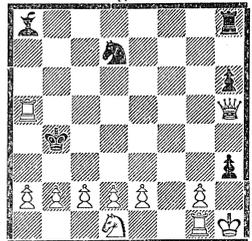
$9+10=19$   
Selbstmatt in 4 Zügen

1597. O. Brenner-Berlin  
W. Pauly gew. — Urdruck



$7+4=11$   
Selbstmatt in 7 Zügen

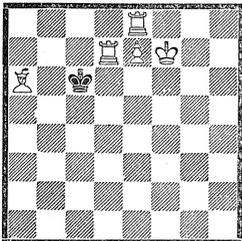
1598. Dr. K. Dittich-Berlin  
A. Schiffmann gew. — Urdruck



$11+6=17$   
Selbstmatt in 7 Zügen

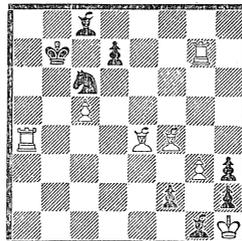
### Märchenschach

1599. Franz Benkö-Berlin  
Urdruck



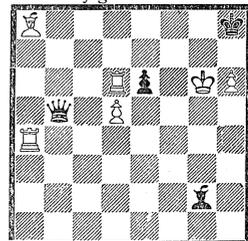
$5+1=6$   
Hilfsmatt in 2 Zügen

1600. E. M. H. Gutfmann-Berlin  
Urdruck



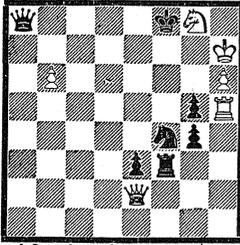
$7+8=15$   
Reflexmatt in 2 Zügen

1601. W. Heidenfeld-Berlin  
W. Pauly gew. — Urdruck



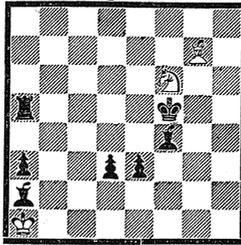
Längtzüger  $6+4=10$   
Zylinderselbstmatt in 3 Zügen

1602. A. Schiffmann-Berlin  
F. Palaß gew. — Urdruck



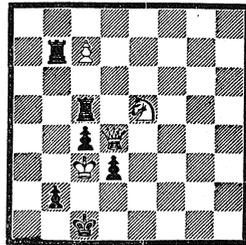
Gleichfeinlängltzuger 6+7=13  
Selbstmatt in 4 Zügen

1603. Dr. K. Dittlich-Berlin  
O. Brenner gew. — Urdruck



3+7=10  
Hilfsmatt in 4 Zügen

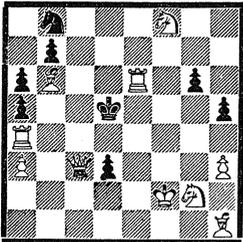
1604. O. Brenner-Berlin  
Urdruck



Längltzuger 4+6=10  
Selbstmatt in 4 Zügen

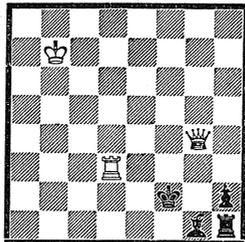
### Vielzuger

1605. Dr. H. Keidanzki-Berlin  
Urdruck



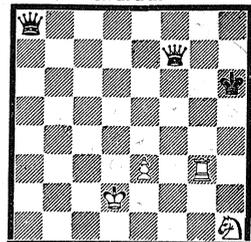
10+8=18  
Selbstmatt in 10 Zügen

1606. E. Hasselkus-Berlin  
Urdruck



3+4=7  
Selbstmatt in 39 Zügen

1607. E. Hasselkus-Berlin  
Urdruck



5+2=7  
Hilfsmatt in 57 Zügen

## Lösungsbesprechungen

Nr. 1455 (v. Dehn): 1.Dd3!

Nr. 1456 (Buchwald): 1.Tf4! Nebgl.: 1.S:f6,1.L:h1,1.Te5. — Ein bißchen viel für einen 2er — 1.Da5?Sb5!

Nr. 1457 (Stodt): 1.Lh7~?Lb8?,S:d5! — 1.Sg3! Nunmehr folgt auf 1.—S:d3;2.Se2# mit Aufdeckung von T. u. L. Sehr hübsch! (Dr.WH).

Nr. 1458 (Seidemann): 1.Dg7? cb! — 1.K:b7?Te1! — Beabsichtigt: 1.Dg6, jedoch unlösbar nach 1.—L:d2, was viele bemerkten.

Nr. 1459 (Cristoffanini): 1.Dc1!Kc5(Kd5);2.Se:f7(Se:c4)#. Anderes einfach. — Keine Doppel, hübsche Fesselungen, Schlüssel naheliegend (GK). — Foschini-Thema (LC). — Raffiniert (LG).

Nr. 1460 (Führer): 1.Le6? ab! — 1.Sc4!(dr.2.D:c6#). Entfesselung einer schw. bei gleichzeitiger Fesselung einer w. Figur (schon dargestellt?). Nebgl.: 1.Se1(dr.2.Sb~#),Ta5(Tc:d3,L:d3+);2.D:c6(Sa2,Sc2)#. Schon dargestellt (Dr.Bd).

Nr. 1461 (Guttman): Zugwechsel. — Saß: 1.—Bf3(Bh5);2.Sf2+(Tg5). — Spiel: 1.Kh1! Bf3;2.Sh5 (eine Mattänderung). — Ganz hübsch (GK,vdB).

Nr. 1462 (Ulehla): 1.Kf3!,Be4+(Bc5,Ba5);2.Ke3(Dh4,Ke3) mit verschiedenen Abspielen. Vom Verf. als „Inder“ bezeichnet, aber wohl kaum mit Recht (Dr.D). — Damit wird die Welt nicht eingerissen (FS). Guter Schlüssel (vdBerg).

Nr. 1463 (Auguststein): 1.Ke2?Ke4! — 1.Sh7!(dr.2.S:g5),K:e6(Bg4,Bd4,Ke4);2.Te3+(Te3+,S:g5,S:g5+) usw. — Hübscher Inhalt, nicht ganz leicht (GK). Erstaunlich vielseitig (MD).

Nr. 1464 (Volpiansky): White to play. Saß: 1.—Be2;2.Tb4+,K:d3;3.Le4#. Spiel: 1.Kd7! K:d5(Be2);2.Tb4(+) nebst 3.Sc3 bezw. S:e3#. Zwei Neumatte. — Ganz nett (vdB).

Nr. 1465 (Obermayer): 1.Dd7! (dr.2.De6#),Ke5(Bd3,T:h5);2.Tf4(T:d3,De6+) nebst # durch 3.Dd4,Df5 u. S:g3. — 1.—Be5;2. ab (Zugzwang) mit vier verschiedenen Abspielen. (D:d3,D:b7,Dc6,S:g3+). Gar nicht so leicht (KAD). Mehr schwierig als fein (GK).

Nr. 1466 (Fränkel): 1.Sb7?Ba5!;2.Dh8+,Tf6,3?? — 1.Kf2?Sd1+! — 1.S:f3+?Kf5!;2.Dd4,Bg3!;3?? — 1.Bb4!Tf6(Th6,Tg7,Ba3,Bb6~,Bf2,Bg3);2.Dc7+(Sf3+,L:f4+,Sb3,Df8,Tg3,Dd4+!). Zugzwangstück mit 7 (!) Abspielen und einem Kurzmatt (2.Sc4# nach 1.—S~). Trotz Dual hervorragende Leistung (JPP). Prachtvoll mit mattreinen Varianten (KAD). Sehr fein und unter-

haltend (FR). Schön und schwierig (LG). Überraschender Variantenreichtum (AM). Viele gute Varianten; der beste 3er des Heftes (vdB).

Nr. 1467 (Tuhan): 1.Be6?Sa4!-2.Dc4+,K:d6;3.?? — 1.Kf7?K:e4!;2.Dc5,Ld5+! — 1.Kh7! (dr. 2.Te1;3.Dg8+),K:e4(Lc7,L:d6,Lb7,Lc6,Sg2,Bf2);2.Dc5(D:a8+,ed,D:b7+,D:c6+,Td4+,Te2). Gute Arbeit (PS).

Nr. 1468 (Kühl): 1.Td4?L:d4! — 1.Lc6?Se3! — 1.De1!(dr. 2.De7+!)Te3(Lc3,Se3,Tg7);2.Td4(Lc6,D:g3,De6). Einwendiger Schnitt-, Block- und Treffpunkt auf e3 je nach der schw. Verteidigung.

Nr. 1469 (Rosenkilde): 1.Sc7?Sf4! — 1.Sg6?(dr. 2.Sb6+(auchSe3+)3.Ld5+),Sf4;2.S:f4,Sc3;3.?? — 1.Sdf6?Sf4!;2.S:e4(Da2+),Bg5(T:a2);3.?? — 1.Se7!(dr. 2.Ld5+)Sf4;2.Sc6,Lb3(Kd5);3.Se3(Sa5)±. — Sc5;2.Sc8,Bg5(Df8);3.Se3±. Treffpunkt mit Valve. Leider sind die w. Figuren (D,T, beide L) ziemlich unfätig (Dr.D). Ganz gut (vdB).

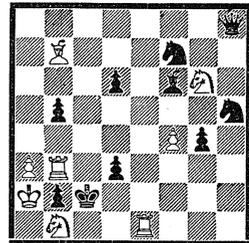
Nr. 1470 (Costachel): Beabsichtigt: 1.Be7:d8S! (dr. 2.D:c5+) Tac6 (Tad6);2.Df5(Lf5),Lg6(Lg6);3.L:c6(D:d6)±. — 1.—Thc6(Thd6);2.bc(Lb5),Sb6(Bc4,Sb6);3.L:c6(D:d6)±. Es geht aber auch a) 1.Lb5(dr. 2.Lc4+),Ke6(Sb6);2.ed(S)(ed(D)). b) 1.edD(dr. 2.Dc5+ und Lc6++),Thd6;2.Da8+.

Nr. 1471 (Brixi): Zugwechsel-Miniatur. — Sa5: 1.—Kd3;2.Lb4,Kd4;3.Lc3+ usw. Spiel: 1.Lc7!Kd3;2.La5 nebst Schluß wie im Sa5. — Netto Kleinigkeit (GK). Hübsch (MD). Sehr einfach (vdB). Nach Angabe von E. H. bereits vor Monaten in Spiegelbildfassung in der Bohemia erschienen. Was sagt der Herr Verfasser dazu?

Nr. 1472 (Volkmann): 1.Tb6,Tb2;2.Te6,Sd3;3.S:f3 nebst 4.S:d4 und Sh4±. — 1.Te6? Bd3! 2 Treffpunkte. — Sehr hübscher Gedanke, aber allzu durchsichtig (GK). Gleichzeitiges Verbaun zweier Treffp. (MD).

Nr. 1473 (Palab): Beabsichtigt ist folgendes: 1.Se5!(dr. 2.Sc6 u. S:d3),L:e5 (Vorplan- lung); 2.Ld5(dr. 3.Tc3+(Tb2+)4.Lb3+),L:f4(Anti-Sperrzug!);3.Le4 (weil nun Schw. 3.—S:f4 nicht mehr spielen kann = Bi Valve),Dd4 (am besten);4.L:d3+,D:d3;5.T:b2±. Klingt auch an einen Römer an, denn 2.—L:f4 ist nicht nur Wegzug, um der D das Feld c3 zugänglich zu machen, sondern auch Hinlenkung auf einen bestimmten Punkt (f4), durch die eine neuartige Schwä- chung der schw. Stellung erfolgt. Die als Probespiele gedachten Züge 1.Ld5 und 1.Le4 grei- fen aber auch durch. Auch 1.Ba4 führt zum Ziele, und zwar schon in vier Zügen 1.—Bb4; 2.T:b4~;3.Sa3+;4.Tc4±. Im Hauptspiel geht schließlich auch 2.Lf3(statt Ld5)Lc3;3.T:b2+;L:b2;4.Ld1+,Kc1;5.La4±. Der Ver- fasser versucht nebenstehende Berichtigung (1473v). 1.Ld5?Lh4! 1.S:h8?Le4?,S:f4! 1.Ba4?,Bb4;2.La6,S:f4;3.S:f4,Dh7;4.Sd5,De4. Lösung bleibt dieselbe (s.o.). Hält die Verbesserung Stand? Für den Löser waren im Höchsthalle 20 P. zu erreichen (Dr.D). (Im übrigen s. Berichtigung S. 85).

1473 v F. Palab  
Urdruck



5± 8+10=18

Nr. 1474 (Martin): Orlimont-Thema (Vgl. Bearbeitungen im D. Wochenschach 1912, 3 B. Nr. 10758, 66, 80, 96, 10820, 11002). 1.Kf4!Db8;2.Kg4,Sh2+;3.Kf5,Db5;4.Ke4,Bd5+;5.Kf4,D b8;6.Kf5(D. u. S. sind nun abgelenkt, Bd5 blockiert die Linie a5—e5),Dc8+(Tf1+,Lc8+,Ld3+);7.Sd7+(Sf3+,Sd7+,S:d3+) u. ± in 2 Zügen mit dem L. Die beiden ersten Züge scheinen auch in umgekehrter Reihenfolge möglich zu sein; leider aber auch neblg. durch: 1.Kf6!Db6+;2.Sc6,Ba1D;3.Kf7+,D:b2;4.Bg7+,D:g7;5.hg+;K:h7;6.Bg8D+ usw. 1.—De5+2.L:e5 u. wie bisher.

Nr. 1475 (Howard): 1.Db4!(dr. Dd2+),Da5(L:g4);2.De1+. — 1.—Df6+(Df8+,Sf3);2.Sf 2+. — 1.—Dg5;2.L:e2+. Leicht, aber gut (GK). Sehr inhaltsreich (MD). Wunderbar (Dr. WH). Ausgezeichnet (LG).

Nr. 1476 (Hille): Zugwechsel. Sa5: 1.—L:e2+. Spiel: 1.Da1,K:b4;2.La3+,Kb5;3.Dc1. D u. L wechseln die Plätze.

Nr. 1477 (Szabo): 1.Tf4?Bc4!;2.Tc8,Kc5+;3.Td4 u. keine Fortsetzung. — 1.Tc8?Be4!;2. Te8(Tf7),Bc4(Be5). — 1.Tf7!,Be4;2.Te7,Bc4(Be5);3.Tc8(Bc4+), worauf Schw. Be5 oder Bc5 ziehen muß mit der Folge: 4.T:e5+(T:c5+). — 1.—Bc4;2.Tc8 und nun mit Zugumstellung wie zuvor. Gefällt mir (Dr.D).

Nr. 1478 (Brennert): 1.Tb1!;2.T:b4;3.Da1!4.T:a4;5.Tc4+. Weiß bauernlos, allerdings könnte Sc2 wohl durch einen w. B ersetzt werden (FN). Gut und nicht leicht (vdB).

Nr. 1479 (Pauly u. Heidenfeld): 1.Ke5!Be8P;2.Kf4,Pd6±. Zwilling: 1.Ke6!Be8T!;2.Kf7, Ph5±. Fein (vdB).

Nr. 1480 (Palab): Angeregt durch Nr. 995: 1.D:f5!Sg6;2.Tg4,Se7;3.K:f4,Sd5±. Die Löser fanden 4 NL. a) 1.Kd3(Kd4),T:e4+;2.K:e4,T:e5+;3.Kf4,Sg6±. b) 1.Kf2,T:e4;2.Kf1,Te2; 3.Bf2,T:f2±. c) 1.Tg1(Bf2),T:f3+;2.ef,Te5+;3.Kf4,Sg6±. d) 1.Kf2,T:g4;2.Kf1,T:e4;3.Tg4,T:f3±. Der Verfasser will durch Hinzufügen eines schw. Sh1 verbessern; das dürfte nicht genügen (Dr.D).

## Löserliste

Heft 40	Nr.	1455-1460	1461	1462	1463	1464	1465	1466	1467	1468	1469	1470	1471	1472	1473	1474	1475	1476	1477	1478	S.	1479	1480	1481	1482	1483	1484	Sa.
*A. Keirans	18	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	15	9	2	3	4	—	1057	4	3	6	3	4	—	32
*F. C. Laas	14	3	3	—	3	3	3	3	3	3	3	6	4	4	—	—	2	3	—	—	1028	—	3	3	—	—	—	302
*W. Pauly	12	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	5	1004	4	3	6	3	4	4	496
*Br. Zastrow	12	3	—	3	—	—	—	—	—	3	3	—	4	4	—	—	2	3	4	—	910	—	6	6	3	4	4	403
*F. Schetelich	12	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	5	847	4	3	6	3	4	4	496
J. Tóth	18	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	6	4	4	10	9	2	3	—	5	797	—	6	6	3	4	4	205
R. Bienert	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	9	—	—	—	—	775	—	3	6	3	4	4	118
*Ing. A. Müller	10	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	5	772	—	3	6	—	16	4	410
*L. Hofmann	12	3	3	3	3	3	—	—	—	3	—	3	4	4	—	—	2	3	4	—	760	—	—	—	—	—	—	78
L. Gaab	10	3	3	3	3	3	3	—	—	3	3	—	4	4	5	—	2	3	4	5	760	—	6	6	—	—	—	123
*Pr. M. Dischler	12	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—	—	2	3	4	—	712	—	—	—	—	—	—	126
Dr. W. Hübler	8	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	2	—	—	—	670	—	—	—	—	—	—	50
Boßtrop III	16	3	3	3	3	3	3	—	—	3	3	6	4	4	5	—	2	3	4	—	650	—	—	—	—	4	—	165
*M. Otto	12	3	3	3	3	3	—	—	—	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	636	—	—	—	—	—	—	—
R. Karpeles	10	3	3	3	3	3	—	—	—	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	—	614	—	—	6	—	—	4	99
*B. Sackheim	12	3	3	3	3	3	—	—	3	3	—	3	4	4	5	9	2	3	4	—	598	2	3	6	—	—	—	171
*W. Horn	10	3	3	3	3	3	3	—	—	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	5	597	—	6	6	3	8	4	380
Y. S. Nilsson	14	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	6	4	4	15	9	2	3	—	—	574	—	6	—	—	—	—	66
*Pentti Sola	10	3	3	—	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	—	565	4	3	6	—	4	4	311
K. Hoffewitzsch	—	3	3	3	3	3	—	—	—	3	—	3	4	4	—	—	2	3	—	—	519	4	3	6	3	4	4	327
*J. P. Jensen	22	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	9	4	4	20	9	2	3	4	5	497	4	3	6	3	36	4	60
Hille-Kirpal	12	—	3	3	3	3	—	—	3	3	3	9	4	4	10	9	2	3	4	5	496	4	9	6	—	—	—	137
F. Neumaier	14	3	3	3	3	3	—	—	3	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	5	474	—	3	—	—	—	—	3
*Dr. A. Peter	14	3	3	—	3	3	3	—	—	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	—	435	2	6	6	—	8	—	446
*H. Eisele	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	—	—	423	—	—	—	—	—	—	75
B. v. Dehn	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—	—	2	—	—	—	403	—	3	6	—	—	—	29
W. Hofmann	10	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	395	—	—	—	—	—	—	82
*G. Kustermann	12	3	3	3	3	3	—	—	—	3	3	6	4	4	10	9	2	3	4	—	353	—	6	6	—	4	—	272
W. Dreifert	14	3	3	3	3	3	3	—	—	3	3	—	4	4	—	—	—	—	—	—	331	—	—	—	—	—	—	10
*E. Schmidt	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	313	—	3	6	—	—	—	392
Dr. J. H. Koers	16	3	3	3	3	3	3	3	3	3	—	4	4	10	18	2	3	4	—	—	310	4	6	6	3	12	4	89
*N. Petrovic	12	3	3	3	3	3	3	—	—	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	5	272	4	9	6	3	8	4	77
Félix Rose	12	3	—	3	—	3	3	—	—	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	—	256	—	3	6	3	4	4	71
A. Karu	20	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	15	9	2	3	4	5	248	—	3	6	—	—	—	43
*A. M. Broer	8	3	3	—	3	3	3	3	—	—	—	—	4	—	—	—	2	3	4	—	233	—	—	—	—	—	—	54
*L. Ceriani	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	4	—	214	—	—	—	—	—	—	196
H. Jabbusch	8	3	3	3	—	3	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	2	—	—	—	211	—	—	—	—	—	—	14
*O. Wolf	10	3	3	3	3	3	3	—	—	3	3	3	4	4	15	9	2	3	4	—	211	4	3	6	3	36	4	496
*Dr. E. Pießcker	12	—	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	—	205	4	3	6	3	4	4	440
K. A. Deser	14	3	3	3	3	3	3	3	—	—	3	3	4	4	5	9	2	3	—	—	190	—	—	—	—	—	—	22
*Dr. A. Bittersmann	16	3	3	3	3	3	3	—	—	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	5	187	4	3	6	3	8	4	493
*Dr. E. J. v. d. Berg	16	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	6	4	4	15	18	2	3	4	5	183	4	9	6	3	36	4	57
*A. Zickermann	14	3	—	3	3	3	—	—	—	3	3	6	4	4	10	9	2	3	4	—	180	4	15	6	3	36	—	345
Otto Preuß	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	4	—	170	—	—	—	—	—	—	—
E. Valcins	20	3	3	3	3	3	3	3	—	—	3	3	3	4	4	10	9	2	3	4	157	4	3	6	3	4	—	32
B. S. Witte	22	3	3	3	3	3	—	—	—	3	3	3	4	4	5	9	2	3	4	5	85	4	15	6	—	8	4	37
R. Rohrmann	10	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	4	4	—	—	2	3	4	—	50	—	—	—	—	—	—	—

Nachträglich aus Heft 39: \*W. Horn: 82+14=520+353 P., W. Heidenfeld: 27+12=974+292 P., Bottrop III: 47=582+161 P., K. Müller: 44+14=805+122 P., \*H. Eisele: 36+4=413+75 P., \*E. Schmidt: 65+14=303+383 P., \*Pentti Sola: 67+12=497+290 P., \*L. Ceriani: 26+2=198+196 P. — Unverändert: Dr. P. Seyferth (!): 591+57 P., \*A. Krawutschke (!): 442+56 P., \*W. Klages (!): 385 P., \*Bottrop II (!): 260+357 P., F. Stein (!): 143+33 P., L. Hanitsch: 898 P., \*G. Fuhlendorf: 484+492 P., L. Papiesz: 449+86 P., Dr. A. E. Wedekind: 313+23 P., A. Volkmann: 153+2 P., H. Kahl: 97+59 P., H. Garnier: 83 P. — Reklamationen an Dr. Dittrich (!) nur innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen des Heftes zulässig. Wer ein Vierteljahr mit Lösen aussetzt, verliert seine Punkte. — Bei Reklamationen bitte ich zu berücksichtigen, daß ich mich erst einarbeiten muß (Dr.D.).

Nr. 1481 (Dohrn): Black to play. Saß: 1.—Se6. Spiel: 1.Bd2!Sa6;2.Kd3,Bc7;3.Bd4, Sb4#. Zwilling: 1.Kc5!Bb4†;2.Kc4,Bb3†;3.Kd4,Sb5#. — Vorgänger, von H. Gutfmann mitgeteilt: W. Pauly, Mähr. Ostr. Ztg. v. 7. 2. 31: Kg6,Sd3. — Ke6,Sd5,6,Be5,7,h3#.

Nr. 1482 (Kovács): 1.Th1†,Db7!!;2.Tbb1,D:h1;3.Tc1,Db7 (und nicht D:c1#). — 1.Bc4?, Kc6!!;1.Tg1!,Kc6(Ke6,Lf7,Db7);2.Ba4(Tb5[auch Tb6†];Tb3,Tbb1),Dg4(L:b5[L:c6],L:b3,Dh1);3.Ka2 (Bc4,Bc4,Tg2!),D:a4(Dh8,Dh8,D:b1)#. Vier Abspiele, von denen drei völlig verschieden. Sehr fein! (FS). Ausgezeichnet! (vdB).

Nr. 1483 (Karsch u. Gies): Völlig verunglückt. Beabsichtigt Lloyd (2 Kritici) verknüpft mit indir. Turton: 1.Th6!,Dh3;2.Tbg6,Lf1;3.Sd3,D:d3;4.Se6,D:a6#. Etwa 20 Schlüsselzüge sind möglich z. B.: 1.Tf6,S:f6;2.Se8,L:e8;3.S:b3,La4;4.Tb5†. — 1. Tempo, Dh3;2.S:b3,D:b3; 3.ab,Dg8;4. Tempo, Da2#. 36 Punkte konnten erreicht werden.

Nr. 1484 (Herland): 1.Bg8T,Bg1L;2.Tb8,Lb6;3.Bc8L,Ld8;4.Bc5†,Kc7, beide sind patt. Die erste Darstellung dieser Art von Aufgaben dürfte M. F. Gordian für sich in Anspruch nehmen können (Vgl. Nr. 1115).

**Aufgaben von R. Steinfeld:** Terzett aus Helft 39 (S. 47) I. 1.Bd6,Db7;2.Bc6,D:g7 (D:b2,T:g7,T:b2);3.Bd4(Bd4,Kh2!,Kg1!),Da7(Db8,Tg1,Th2);4.Bd5(Bd7,Bc7,Bc7). II. 1.La4!,Ta2 (Tg8);2.Kg1(Kh2),Th2(Tg1;3.Lc6†,D:c6;4.Kf1(Kh3)). III. Da Schw. die gleich langen Züge Tg8 und Ta2 zur Verfügung hat, muß W. danach trachten, den Schnittpunkt g2 zu besetzen. Da auf 1.Se3† der schw. K. ziehen mußte, bleibt nur 1.Se1! Tg8†(Ta2†);2.Kh2(Kg1),Tg1(Th2); 3.Sg2!,Ta1(Th8);4.Sh4(Se1). Ein reizendes Kleeblatt (Dr.D).

Duett S. 65: I. 1.Df3?,Tg1!;2.T:g2,Le5! — Also: 1.De2!(dr. 2.D:d1#),Tg1;2.Tgc3!(dr. 3. Sg3#);Th~(Tg~);3.D(T);T#. 1.—Th5;2.Df3!(2.Sf4?,Td2!),Tg1(Th2);3.D:h5(D:d1#). II. 1.Dg1? oder 1.Dh1? führt zu nichts; der K. entwischt durch eine Hinterlist. Bei dem Versuch Bh6—h7—h8D(—g4;2.Db5! etc.)Kh5—g6 reichen die Drohungen 3.Db5,Db7,Db8 nicht aus. Also muß Lh3 in Bewegung gesetzt werden. Aber wohin? Auf 1.Lf5,Bg4;2.Dh1†Kg5 — greift der K. den Lf5 an, desgl. nach 1.Le6,Kh5(Bg4;2.Db5!);2.Tb3†,Kg6;3.Db7,Kf6! Falls 1.Ld7, so ist W. gehindert 3.Db7;4.Dg7# zu spielen. Mithin: 1.Lc8!,Kh5;2.Th5†,Kg6;3.Db7 etc. — 1.—Bg4;2.Db5!gf;3.Lh3!!;K:h3;4.Dh5#. — 2.—Bg3;3.Kg1(auch Ke1)Bg2;4.Th3#. Übrigens scheint, wie Verf. bemerkt, auch W. Cohn nicht der erste gewesen zu sein, der dieses Thema darstellte, sondern vor ihm O. Blumenthal (Miniaturen I 1901, Nr. 201): Ke6,Df8,Lc3,Sa2,Bf4. — Kb1,Bb3. — 1.Dc5 ab;2.La1!

Nr. 1485: 1.Sd5! (GK,JPJ,FR). 1485a: 1.Tb5! (JPJ,GK). 1485b: Nicht gelöst! 1486: Nicht gelöst! 1486a: 1.Td6! (JPJ,GK,FR). 1486b: Nicht gelöst! 1486c: 1.Te6! (JPJ). 1487: 1.Dh4! (JPJ,FR). 1487a: 1.Sf5# Verdrückt? (JPJ,FR). 1487b: 1.Se4: (JPJ,FR). 1487c: 1.Se3! (JPJ,FR). 1487d: 1.Td1! (FR,JPJ). 1487e: 1.Sf8! (FR,JPJ).

**Kluxen-Preis ausschreiben** (S. 50): I. 1.Kg4,Lh2;2.Kf5,Lg1;3.Ke5,Kd2;4.Kd4,Bf4#. II. 1. Dd1,Se3;2.Sc4,Sg2;3.Kd5,Kh4;4.Dd4†,Sf4#. NL: 1.Kd3,S:e5†;2.Ke2,Kg3;3.Kf1,Lg2†;4.Kg1, Sf3#. III. 1.Se3,Sa3;2.Dc6,Se2;3.Bd5,Sd6;4.Dfb5,Sc8;5.Sc4,Bd4#. (Alles von JPJ gelöst!).

Zu 1377 (Costachel) weist H. Rosenkilde auf seinen 2er. im Funkschach (Jan. 26) hin: Kc1,Dd7,Lc8,Se4,Ba3,f3. — Kc4. — 1.Da7! Hier werden bei gleichem Inhalt gar 3 Fluchtfelder freigegeben; der schw. K. steht noch freier; der Breffrand wird für das Mattbild nicht verwendet. Zu 1446c (Arguelles) weist K. W. Kettner auf folgenden 1. Preisträger im Norwich-Mercury Turnier 1907 von G. Heathcote hin, durch den A's Aufgabe zum guten Teil vorweg genommen sein dürfte: Kf5,Df6,Ta5,f4,Le6,Se4,f8,Bd6,g6,h3. — Kh5,Dg7,Te1,e8,Lb1,g3, Sf1,Bc4,d3,h6. — 1.Ke5! — Was sagen die Preisrichter dazu?

A. C. White's Widmungsaufg. S. 281 (7#) ist auch in der von F. Palaß geprägten neuen Fassung (S. 31) von F. Dreike gekocht, und zwar mit 1.Ld5! F. Palaß ist im Besitz der eingehenden Begründung dieser „Kochung“ und wird Interessenten gewiß gern auf Verlangen nähere Auskunft geben. — Schade! (Dr.Bd).

Alle Löser werden gebeten, nach Möglichkeit die Lösungen an mich so abzusenden, daß sie spätestens am 20. des nächsten Monats in meinen Händen sind, auch wenn sich die Lösungsfrist einmal um ein paar Tage verkürzen sollte. Das spätere Eingehen von Lösungen erschwert die Zusammenstellung beträchtlich.

Dr. Dittrich.

## Fred. Lazard-Lösungsturnier

Beide Aufgaben erwiesen sich als inkorrekt. I. Autorlösung: 1.Bh8T!,Kd3;2.Kf3,Kc2;3. Ke2,Kb3;4.Kd3,Ka2;5.Kc2,Ka1;6.Kb3 u. 7.Th1#. NL: 1.Bh8D!,Kd3;2.Dc3†,Ke4!;3.Dc6†,Kd3;4. Kg3,Ke2;5.Dc2†,Kf1;6.Dd1#. (zuerst angegeben von K. Flatt-Zürich). II. Autorlösung: 1.Kb5! (sonst folgt Sd4!), Sd8(f8,f4);2.Ka5,Ta6†;3.K:a6,Lc8†;4.Kb6,Lg4;5.Kc7,Lc8;6.K:d8,Lg4;7.Ke7, Lc8;8.K(.)f8;9.K:g7;10.Kf6;11.Ke5,Lc8;12.Kf4,Tg8;13.Ke3,Da8;14.Kd2,Dh1;15.Kc3!;16.Kc2;17. Kb1;18.Ka2;19.K:a3,Da8#. Falls 1.—,Sg5, so folgt statt 11.Ke5 dann 11.K:g5. Falls 1.—, Sd4(c7)† so folgt 2.Ka4,Ta6#. NL: 1.Kd6,Sd4;2.Ke7,Ta6;3.Kf8,Th6;4.K:g7;5.Kf8;6.Ke7;7.Kd7;

8.Kc7;9.Kb7;10.Ka7,Ta6†;11.K:a6,Lc8†;12.Ka5,Tg8;13.Ka4,Da8†. 1.—,Sc7(d8,f8,g5,f4);2.Ke5;3.Kf4;4.Ke3;5.Kd2;6.Kc3;7.Kc2;8.Kb1;9.Ka2;10.Ka5,Ta6†. (Anggegeben von O. Brenner-Berlin).

Lösungen liefen ein von K. Flatt-Zürich, O. Brenner-Berlin, A. Zickermann-Kiel, W. Kluxen-Hamburg, B. S. Witte-den Haag, H. Kahl-Sandesneben, J. P. Jensen-Kopenhagen, N. S. Petrovic-Zagreb u. Ed. Schildberg-Berlin, den 1. Preis errang O. Brenner-Berlin (Luxusexemplar), den 2. Preis erhielt K. Flatt-Zürich (gewöhnliches Exemplar).

Mit verbindlichstem Danke für die rege Beteiligung und Glückwünschen an die Sieger  
Fred. Lazard-Paris.

## Zur Beachtung!

Dem heutigen Hefte liegt das lange ersehnte Inhaltsverzeichnis der ersten 36 Schwalben-Hefte bei. Die „Schwalbe“ dankt nochmals Herrn Ernst Schmidt aufs Herzlichste für die wirklich große Mühe der exakten Ausarbeitung! Für Zweifler wird durch dies Verzeichnis erst offenbar, was die „Schwalbe“ alles bringt und daß sie in ihrer Vollständigkeit der Berichterstattung unzureichend dastehen dürfte. Die Herstellung durch den Verlag erforderte so viele Zahlentypen usw., daß dadurch diesmal die Herausgabe des Heftes etwas verzögert wurde, da zuviel Material blockiert war. Es wird aber wohl jede „Schwalbe“ diese kleine Verzögerung gern in Kauf nehmen, da sie nun den Teil I binden lassen kann. — Die reichen Berliner Beiträge andererseits machten die Zurückstellung von vielem Material, Quartalsturnier- und anderen Turnierberichten, Allerlei usw. nötig, die schnellstens folgen sollen. Dr. Bd.

## Briefwechsel mit allen

An Alle: Die Einsender von Artikeln bitte ich, die Manuskriptbogen nur einseitig zu beschreiben, die Beschriftung über und unter den Diagrammen und die Einzelheiten der Lösungsangaben genau so zu machen, wie sie in der „Schwalbe“ üblich sind, um mir die zeitraubende Arbeit der Umschreibung aller dieser Zeilen zu ersparen, da ich sowieso schon schwer überlastet bin. — (EG) Riga: Die Landesgruppen brauchen vorab an den I. P. B. keinerlei Beiträge zu bezahlen. — (FB) Wipperfürth: Wie lautet der Verfasser des Problems aus dem Brisbane Courier in Ihrem Artikel? Der Name fehlt. — (EH) Berlin: Sie weisen darauf hin, daß Nr. 1471 (H. Brixi) schon in der „Bohemia“, 29. 6. 1930 unter Nr. 2736, wie folgt erschienen ist: Kg4, Td6, Le7, Bd2 — Ke5. 1.Lf8! Zu Nr. III (W. Roese) auf S. 59 weisen Sie auf W. A. Shinkman: Ke1, Dd5, Lf8, Bg7 — Ke8 (Bauernumwandlungsaufgaben Nr. 45) 1.Bg8L! hin; außerdem geht dank dem Statiften auf f8 in Nr. III auch 1.D:f6! — (MS) Wien: Leider fehlt noch ein einführendes Problemwerk für Komponisten, das allgemein umfassend genannt werden kann; wer viel Geld hat, dem empfehle ich, sich die White-Bücher, Kohz u. Kockelkorn: Das indische Problem, A. Klinke: Das schwarze Schnittpunktgefüge und F. Palab: Antiform anzuschaffen. — (GJN) Antwerpen: Artikel von J. Budwald erhalten. — (Dr.AM) Medan: Sie weisen zu Nr. 1446 (Novejarque) auf folgende Stücke hin: N. Ealfer, 384, Britfol Times and Mirror, 19. 3. 27: Ka6, Dd6, Tf4, Lb7, g7, Se4, e5, Bd5, f2, g3 — Kd4, Th6, Sf6, g1, Bc4, h5. 2†: 1.Da3! und C. Mansfield, 1. Pr. Queensland Chess Association, 1919: Kf8, Db7, Tc6, d3, Lg2, h8, Sd4, d6, Bc2, e3 — Kd5, Db2, Te1, f1, Ld7, Sa6, f3, Bc3, g5. 2†: 1.Se4! — (FP) Hamburg: Herzl. Dank für die Erledigung der australischen Post! — (PS) Helsinki: Herzl. Dank für die Bereicherung meiner „Fata-Morgana“-Sammlung durch Ihre einschlägigen Kompositionen! — (MD) Offenburg: Sie teilen mit, daß Sie weiterhin die Leitung der Schachspalte im „Offenburger Tageblatt“ behalten; weitere Beiträge sind erbeten!

Herzl. Dank für Probleme an: (WK) Farchant (Obb.), (OB) Berlin, (BS) Berlin, (JK) Berlin, (EH) Berlin, (AD) Abaftuman, (OB) Mannheim, (JT) Budapest, (AT) Abo, (MK) Hannover, (Dr. JO'K) Sydney, (MS) Wien, (JM) Herborn, (JH) Kiel, (EH) Berlin, (AC) Genua, (GE) Leipzig, (BvD) Riga, (PRN) Kopenhagen, (MO) Braunschweig, (WK) Hamburg, (EMHG) Berlin, (Dr.ED) Leipzig, (FH), Essen, (Dr.AM) Medan-Sumatra, (AD) Ludk, (PS) Helsinki, (Dr.AK) Berlin, (MFG) Odessa, (EG) Riga, (MD) Offenburg, (AN) Bukarest, — für Artikel: (EH) Berlin, (WK) Berlin, (Dr.AK) Berlin, (JB) Wien, (Dr.EP) Prag, (Dr.KD) Berlin, (EG) Riga, — für Gruß an: (FM u. VF) Gmünd.

Zu den Problemsendungen: (Dr. JO'K) Sydney: Nr. 8v: 1.De3, Bb~; 2.Lc1, K:c1; 3.Te1†, Kb2; 4.Dd4†. Nr. 8a: 1.Dd3, Bb6; 2.Lc4, Bb5; 3.Kf3(Lb3†); 4.D:e2†. 1.—, Bb5; 2.Th2, L:f2†; 3.S:f2†; 4.Th1†. Nr. 8b: 1.Kg1; 2.Lb4(a5); 3.Te1†. — (BvD) Riga: h3†: 1.Tc4, Sd3(Ld6†); 2.Kd4, Ld6(Sd3); 3.Bb5, Le5†. — (MS) Wien: 6†verb.: 1.Kc1, Ba4; 2.Lc4, Sg6; 3.B:g6, Bh5; 4.Bg7, Bh4; 5.Bg8D, Bh3; 6.Dd5(f3)†; auch 1.Lc4 geht. — (WL) Mannheim: Nr. 35: auch 3. Le5; 4.Bh8D; 5.Db8; 6.Dcb6†; 7.Lh2; 8.De5; 9.Da6†; 10.Db2†, B:b2†. — (MK) Hannover: Nr. 75: 1.Dc5, La4; 2.Le5; 3.Dc4(3.d4)†.

NB: Diagramme sind vernichtet. Laufende Kompositionsnummern benutzen! Kochgebühr (20 Pfg.) nicht vergessen! Probleme stets auf Diagramm (Einzelblatt) senden! Andere Notierung kann nicht berücksichtigt werden! Bei Anfragen Rückporto (Ausland: Postfrühschein) nicht vergessen. Werben! Werben!! Werben!!! Hefte 42 erschien am 1. Juni 1931.

Abgeschlossen den 1. 6. 31.

Dr. Ed. Birgfeld.